

Erkennen, Erforschen, Erhalten¹ – Als Kunstgeschichte und Denkmalerhaltung noch zusammen gehörten

**Johann Rudolf Rahn zum
hundertsten Todesjahr**

Jahrestage können ihr Gutes haben. Das zeigt das Sonderheft der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte ZAK, dem eine Fachtagung an der Universität Zürich über den Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn (1841–1912) anlässlich seines hundertsten Todestages vorausging. Der Jahrestag war Anlass, sich mit Rahns Werk, seiner Rezeption und Wirkung erneut auseinander zu setzen und dieses neu zu bewerten. Eine Grundlage für die siebzehn grosszünftig illustrierten Beiträge bot Rahns reicher Nachlass, der auch Gegenstand einer Sonderschau in der Zentralbibliothek Zürich war.

Aus der Distanz von mehr als hundert Jahren wird das weite Spektrum von Rahns Schriften, Aktivitäten und Beziehungen in der sich etablierenden Kunstgeschichte und Denkmalerpflege aktuellen Fragestellungen und Forschungsinteressen ausgesetzt und in den auf Initiative von Daniela Mondini entstandenen Beiträgen werden eine Reihe neuer Facetten seines Denkens und Wirkens erkennbar.² So bietet Rahns Hauptgegenstand, die Kunst in der Schweiz, Stoff für die Kunstgeschichte, die sich mit Fragen des Territoriums, von Zentrum und Peripherie (Provinz), Kunstlandschaft

oder Alltagskultur befasst. Der Autor der ersten Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz (1876) und Professor an beiden Zürcher Hochschulen gilt als Begründer der wissenschaftlichen Kunstgeschichte der Schweiz. Aber sein Buch handelt, entgegen dem Zeitgeist, nicht von nationaler Kunst. Nicht Schweizer Kunst (als Produkt einer territorialen Einheit) sondern Kunst und Kunsthandwerk in der Schweiz, einem vielgestaltigen Territorium, ist sein Gegenstand. Rahns Ansicht, dass es dieser Kunst an Höhepunkten mangle (arm an höheren Werken der bildenden Kunst), provoziert bis heute. Allerdings erweist sich der vermeintliche Mangel bei genauer Betrachtung seiner historischen Ursachen eher als ein Charakteristikum, ein Alleinstellungsmerkmal eines Landes ohne grosse feudale Tradition. Vor diesem Hintergrund zeichnen sich Themen zur Beziehung von regionaler und nationaler Kunstproduktion oder zu europäischen Kunstlandschaften ab. Auch Rahns zeichnerischer Nachlass, vor allem seine Architekturzeichnungen, ist eine nicht ausgeschöpfte Quelle: Für ihn wesentlich ein Medium zur Aneignung und Anschauung von Architektur, stellt er heute einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Kulturerbes dar.

Denkmalerforschung und -inventarisierung

Durch die Beschäftigung mit mittelalterlichen Bauten, Wandmalerei, Kunst und Kunsthandwerk wurde Rahn zum Inventarisator und zum Denkmalerpfleger. Er initiierte (unterstützt von Friedrich Salomon Vögelin und der Antiquarischen Gesellschaft Zürich) die Denkmalerforschung und -inventarisierung, indem er das in der Helvetik begonnene, jedoch versan-



Johann Rudolf Rahn, um 1910.

dete Inventarisationsprojekt wieder aufgriff. Orientiert am französischen und hessischen Vorbild begann Rahn 1872 das radikale Projekt der Statistik der schweizerischen Kunstdenkmäler, weitergeführt als Inventar der Kunstdenkmäler der Schweiz, und legte die Grundlage für eine systematische Denkmalerfassung. Dabei wurde Rahn zwangsläufig mit überwiegend bescheidenen bäuerlichen und ländlichen Bauten konfrontiert, die Eingang in die Inventare fanden und ihn zum Entdecker der anonymen Baukunst werden liessen. Im Bewusstsein, dass nicht alles künstlerisch sei, jedoch historische Bedeutung habe,

folgt Rahn dem Gedanken Jacob Burckhardts: «Alles Erhaltene wird zum redenden Zeugnis der betreffenden Epoche, zum Monument... Auf den geschichtlichen Gehalt aller Monumente hinzuweisen, wäre die Hauptaufgabe für uns...»³

Daneben betrieb Rahn die Institutionalisierung der bis dahin weitgehend unregelmässigen und willkürlich praktizierten Denkmalerpflege. Er wurde zum Mitbegründer der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (kurz: Erhaltungsgesellschaft, ab 1934 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

³ Jacob Burckhardt. Über das Studium der Geschichte. Aus: Weltgeschichtliche Betrachtungen. München 1982.

GSK) und setzte sich persönlich für die Konservierung vieler mittelalterlicher Baudenkmäler (z.B. Wasserkirche ZH, Barfüsserkirche BS) und Wandmalereien ein, um sie vor Abbruch oder falscher Restaurierung zu bewahren. Ein bislang übersehenes Schreiben von Rahn an Théodore de Saussure aus dem Jahr 1877 zeigt, dass die Idee der Gründung einer Erhaltungsgesellschaft, die 1880 erfolgte, von ihm stammt. Der Anlass war brisant, Gefahr im Verzug: Es ging um die Rettung der von Zerfall und Abbruch bedrohten Klosterkirche von Königsfelden (AG), für die Geld und Unterstützung gefunden werden mussten.

Verbindung von Kunstgeschichte und Denkmalerpflege

Wie in anderen europäischen Ländern war auch in der Schweiz als Folge von Industrialisierung, Städtewachstum etc. eine sichtbare Dezimierung des Monumentenbestands zu verzeichnen – sei es aus Unkenntnis, Missachtung oder Gewinninteresse, wie es hiess. Hinzu kam bei Kirchenbauten und Wandmalereien oft eine «unglückliche Restaurationswuth» (Rahn). Dagegen setzte Rahn Aufklärung über die zu verlierenden Werte durch Erfassung und Erforschung sowie die Entwicklung und Verbreitung von Restaurierungsgrundsätzen. Zur

Selbstbildnis beim Zeichnen der Villa Borghese in Rom, datiert 16. Oktober 1866.



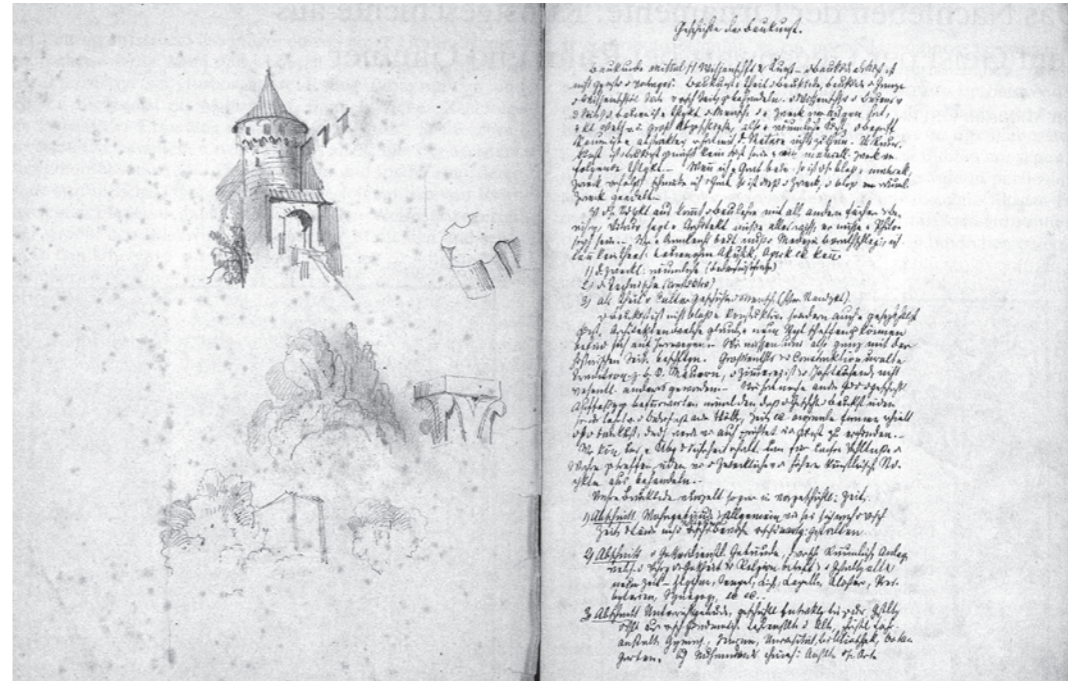


Fresken an der Südwand in der reformierten Kirche Sankt Arbogast in Oberwinterthur, datiert 1877.

Restaurierungs- und Rekonstruktionspraxis im Sinn des Ideals von Stileinheit und Stilreinheit, wie es Viollet-le-Duc vertrat, ging Rahn deutlich auf Distanz und vertrat eine am historischen Bestand orientierte, konservierende Linie. Historische Echtheit und Bewahrung von Altersspuren galten ihm mehr als ein schönes Erscheinungsbild. Seine Skepsis gegenüber verändernden und täuschenden Eingriffen charakterisiert die angesichts des Restaurierungsprojekts von Schloss Chillon geäusserte Warnung «n'y touchez pas».

1893 erschien auf Anregung Heinrich von Geymüllers und nach englischem Vorbild die Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und zu ihrer Wiederherstellung, deren Text Rahn zugeschrieben wird und der auf die Restaurierung der Wandmalereien der Basilique de Valère in Sion (Valeria) gerichtet war. Auch Rahns Einsatz für ein Landesmuseum steht im Zusammenhang mit der Rettung von Kunst in Zeiten eines florierenden Kunsthandels.

Besonders bemerkenswert erscheint die enge Verbindung von Kunstgeschichte und Denkmalpflege in der Person von Rahn. Diese Nähe ist zwar in den Gründerjahren der beiden Disziplinen keine Seltenheit, wie die Beispiele Albert Naef, Heinrich von Geymüller oder Josef Zemp und in den Nachbarländern Alois Riegl, Georg Dehio oder Paul Clemen zeigen. Dennoch sah sich bereits Clemen auf dem Internationalen Kunsthistorikerkongress in Lübeck im Jahr 1900 veranlasst, an seine Hochschulkollegen zu appellieren,



Aus dem Kollegheft des Eidgenössischen Polytechnikums Zürich, Wintersemester 1862/63.

sich um die Denkmäler zu kümmern und für ihren Fortbestand einzusetzen. Eine Aufforderung, die heute so aktuell ist wie damals, denn mit der zunehmenden Spezialisierung im Fach Kunstgeschichte hat sich die anfängliche Nähe zwischen den Disziplinen und die Verpflichtung zur Erhaltung und den richtigen Umgang mit Kunstwerken und Baudenkmalern, wie Rahn sie noch kannte, gelockert, wenn nicht aufgelöst. Die Distanz zwischen der universitären Kunstgeschichte, dem Kunstbetrieb und der Denkmalpflege scheint heute so gross, als fänden sie auf verschiedenen Planeten statt. Umso höher zu bewerten ist Rahns fachliches und politisches Engagement zugunsten der Erhaltung vieler mittelalterlicher Bauten in Zeiten, wo derartige Abbrüche geradezu boomten und für die sub-

stanzschonende Restaurierung von Wandmalereien. An den anlässlich der grossen Restaurierungen geführten Auseinandersetzungen wird deutlich, dass die Debatten über Restaurieren oder Rekonstruieren keineswegs erst aus unseren Tagen stammen. Zwar haben sie Konjunkturen, sie sind jedoch so alt wie die Denkmalpflege und sind auch keine Frage der Generation.

Ein neues Verständnis von Rahn und seinem Wirken

Die Textbeiträge in der hier vorgestellten ZAK-Sondernummer gehen über eine dem Anlass geschuldete Würdigung hinaus: Sie sind in der Lage, das im Lauf der Jahrzehnte verblasste Bild Rahns aufzufrischen. Seine unbestrittene Pionierrolle liegt auf dem Feld der Institutionalisierung der wissenschaftlichen Disziplin Kunstgeschichte und der Denkmalpflege in der Schweiz. Beide Gebiete sind für weitere Forschung offen. Der Sammelband

lässt ein Bild von aufeinander bezogenen und sich gegenseitig beeinflussenden Arbeitsgebieten, Begabungen und Neigungen entstehen, die dem Lebenswerk Rahns im Nachhinein Richtung und Stringenz verleihen. Dabei wird auch nicht vergessen, dass diese Leistung im Rahmen eines «Netzwerks» entstand, das landesweit und über die Grenzen der Nachbarländer hinaus gespannt war.

Die Bekanntheit seiner älteren Kollegen, Jacob Burckhardt oder Heinrich Wölfflin, hat Rahn nie erreicht, wohl auch nicht angestrebt. Der pragmatisch orientierte Rahn hatte auch keine mit den Denkmaltheoretikern Riegl oder Dehio vergleichbaren Ambitionen. Seine Leistungen liegen auf anderen Gebieten wie der Differenzierung der einheimischen Kunstproduktion, dem Projekt der Inventarisierung und den Massnahmen zur Institutionalisierung der Denkmalpflege sowie der Verbreitung verbindlicher res-

tauratorischer Prinzipien. Er war, Josef Zemp zufolge, die anerkannte Autorität auf dem Gebiet der sich formierenden Denkmalpflege und Restaurierungspraxis seiner Zeit.

Die Nachwelt neigt dazu, das Werk einer Person auf einen Begriff, einen Satz zu reduzieren. Das gilt auch für Rahn und seine immer wieder zitierten Äusserungen zur Schweizer Kunst: «arm an höheren Werken» sowie über das Restaurieren: «n'y touchez pas». Der Fülle seines Werks kann das nicht gerecht werden und doch trifft es Wesentliches. In den Beiträgen werden diese Äusserungen mit kritischer Distanz aber nicht ohne Empathie in einen grösseren historischen wie aktuellen Zusammenhang gestellt und ermöglichen so ein neues, differenziertes Verständnis von Rahn und seinem Lebenswerk.

Marion Wohlleben, Zürich



Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Band 69, 2012, Heft 3/4. Zürich, Karl Schwegler AG, 2012. 170 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiss. CHF 42.—. Bestelladresse: Verlag Karl Schwegler AG, Hagenholzstrasse 65, Postfach, 8050 Zürich, T 044 308 84 11, info@schwegler.com